

ihn zu denken. Er hatte eben keinen Menschen. Nacht für Nacht trieb er sich mit Weibern rum. Geld ging nie aus, dafür hatte er Uebung bekommen. Da war ein Schlachter dabei, der war sozusagen das private Proviantamt. Was der so mit nebenher ranschleppte und rausholte, versorgte gleich mit einen Teil der Zivilbevölkerung. Aber es blieb alles still. Hier und da wurde einer geschnappt, meistens sofort an die Front abgeschoben, direkt raus kam nichts. An Küter jedenfalls ging es jedesmal mit absoluter Sicherheit vorüber. Es war zum Verzweifeln, überdies wurde er noch krank. Denn er hatte sich die Syphilis geholt. Er hatte auch kein Interesse, sich groß behandeln zu lassen, seine Kameraden waren ja alle krank. Er sah nichts mehr vor sich.

Und verwunderte sich sehr, als er von seinem Betrieb wieder reklamiert wurde. Für eine Spezialarbeit, die ihm sogar technisch Spaß machte. Dort erst suchte er wieder politischen Anschluß. Es versteht sich, daß er den bald fand. Zwar seine Kollegen waren nicht mehr das, was sie ehemals gewesen waren. Aber er war ja auch ein anderer geworden. Er war unruhig, fiebrig, hatte flackernde Augen, hörte kaum, was jemand zu ihm sprach, außer was in der Richtung seiner Parteiarbeit und seiner speziellen Aufgabe lag, und das war etwas, was er automatisch wußte, weil es ihm hundertfach von allen Seiten selbst wieder zuströmte. Die Genossen erzählten von ihm, daß er im Schlafe sprach, daß er um sich schlug, wenn ihn jemand plötzlich anstieß, daß er aufspringen konnte und wie ein Wilder um sich stieren, als er mal unversehens geweckt wurde. Die Kollegen bekamen vor ihm eine gewisse Scheu. Es ging mit der Arbeit nicht mehr recht vorwärts. Küter merkte das wohl. Die Arbeit machte ihm Spaß, aber sie fleckte eben nicht mehr. Es war